

nur noch ein urkundlicher Beleg einen Herrn von Wolfach erwähnt. Es ist dies ein kaiserliches Diplom, das 1156 von Barbarossa in Speyer ausgestellt wurde und in dessen Zeugenreihe auch der Name „Fridericus de Wolva“ erscheint.³⁷ Es ist dies Friedrich III. von Wolfach, der damit als erster und einziger seiner Familie am Hof des Kaisers nachzuweisen ist. Den Anlaß dafür kennen wir leider nicht, doch wird durch diese Nennung nochmals schlagartig deutlich, welch vornehmen Kreisen unsere Herren zuzurechnen sind und in welchem Maße sie bis zu den Spitzen des Reiches Kontakte pflegten.

Über 60 Jahre lang werden nun keine Herren von Wolfach mehr genannt, und so fehlen uns alle Nachrichten über die Vertreter des Geschlechts in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Auch im Neubeginnenden 13. Jahrhundert dauert es bis zum Jahre 1219, bis mit Gottfried endlich wieder einer unserer Adligen namhaft gemacht werden kann.³⁸ Er mußte seine Familie in einer Zeit vertreten, die im deutschen Südwesten von einer gewaltigen Veränderung der politischen Verhältnisse gekennzeichnet war: der Tod des Herzogs Berthold V., der keinen männlichen Erben hinterließ, bedeutete im Jahre 1218 den Zusammenbruch des Zähringerstaates, dem sofort ein schweres Ringen um die Neuordnung des so entstandenen Machtvakuum folgte. Die Verkehrsbedeutung des Kinzigtals brachte es mit sich, daß sich hier eine Macht engagierte, die aus territorialpolitischen Gründen schon lange an der Beherrschung dieser Durchgangslandschaft interessiert war. Gemeint sind die Staufer, die zwischen ihren Besitzungen im Elsaß und denen in Ostschwaben bisher den Komplex des Zähringerstaates liegen hatten. Durch sein Auseinanderbrechen war nun die Gelegenheit gekommen, eine Landbrücke zwischen den staufischen Gütern zu errichten, und es ist bekannt, daß der junge Stauferkönig Friedrich II. im Jahre 1218 keinen Augenblick zögerte, um seinem Haus gerade im Kinzigtal die angestrebten Positionen zu verschaffen. Alles, was die Zähringer dort vom Reich oder auch von der Kirche zu Lehen getragen hatten, wurde vom König als Reichsgut beansprucht und kassiert. So sind damals das ganze untere und mittlere Kinzigtal staufisch geworden, angefangen mit Offenburg, der Burg Ortenberg, Gengenbach, bis zur Stadt Haslach. Die Vogtei des Klosters St. Georgen geriet ebenfalls in die Hände des Königs und damit auch die Verfügung über dessen Kinzigtäler Güter. Das aber waren die Höfe, die einst die Herren von Wolfach an St. Georgen geschenkt hatten, einschließlich der Hausacher Kirche. Dieses Klosterterritorium wurde mit Hilfe der Vogteirechte alsbald ebenfalls zu einer staufischen Position ausgebaut, indem auf einem günstig gelegenen Bergvorsprung, hoch über

³⁷ WUB 2, S. 101.

³⁸ Freiburger Urkundenbuch, Bd. 1, Nr. 34, S. 18.